

Brücken haben Altersgrenze erreicht

Die Interessengemeinschaft Viscosepark Widnau hat gestern zu einer Mitgliederversammlung im Café Bistro deli 67 eingeladen. Im Mittelpunkt standen Informationen zum Verkehr im Rheintal. Der St. Galler Kantonsingenieur Urs Kost hat über die «Baustellen» in der Region informiert.

KURT LATZER

WIDNAU. Im Zusammenhang mit der Entlastungsstrasse zwischen Vorarlberg und der Schweiz konnte Urs Kost nicht viel Neues berichten. Die favorisierte «Variante Z» wird zurzeit überprüft.

Berneck braucht mehr Zeit

Mehr und vor allem genauere Termine kennt Urs Kost von den Projekten im Rheintal, die kurz vor der Realisierung stehen oder in Planung sind. So etwa wäre der Kanton bereit, mit dem Ausbau der Neugasse in Berneck zu starten, hätte sich da der Gemeinderat nicht mehr Zeit ausbedungen. «In Berneck ist man drauf gekommen, dass man für die Werkleitungen ein Jahr mehr braucht», sagte Urs Kost.

Die neue Strasse durch Widnau, die am Wochenende mit einem Fest eingeweiht wird, bezeichnet der Kantonsingenieur als Beispiel für eine gelungene Strassenraumgestaltung.

Auch in Altstätten sei man in die Gänge gekommen, die Strassenraumgestaltung sei auf gutem Wege. Die Chance, die als B-Projekt eingestufte Ostumfahrung voranzutreiben, habe man in Altstätten genutzt.

Brücken sind grosse Knacknuss

In Planung sei auch eine Strassensanierung auf der Strecke Berneck – Oberegg. Dort sollen Engpässe und Problemstellen an Böschungen behoben werden.

Als Urs Kost auf die Grenzbrücke Au–Lustenau und deren Sanierung zu sprechen kam, ging ein Raunen durch den Saal. «Wegen des Einbaus der neuen Fahr-



Nicht nur in den Hauptreisezeiten heisst es: «Grenzübergang Au–Lustenau – 30 Minuten Wartezeit.»

Bild: Archiv/Benjamin Manser

bahn muss die Brücke ganz gesperrt werden», sagte Kost. Geplant sei die sieben- bis achtwöchige Sperre im Sommer 2016. Die Schliessung sei nötig, weil die Brücke eine Fahrbahn aus Beton erhalte. «Während der Arbeiten darf die Brücke keinen Erschütterungen ausgesetzt werden», erklärte der Kantonsingenieur.

Neubau nötig

Überhaupt stehe man wegen verschiedener Brücken über den Rhein vor grösseren Herausforderungen. «Man weiss, dass die Grenzbrücke Au–Lustenau in 10

bis 15 Jahren komplett ersetzt werden muss», betonte der Kantonsingenieur. Mit dem Betonieren der Fahrbahn erreiche man keine wesentliche Verbesserung der Statik.

Kriessern–Mäder 2017

Als nächstes komme die Brücke zwischen Kriessern und Mäder an die Reihe, voraussichtlich 2017/2018. Sie muss saniert und verstärkt werden. Und weil der Bund das Autobahnstück zwischen Buriet und St. Margrethen komplett erneuert, ist man zurzeit beim Grenzübergang in St. Margrethen–Höchst an der

Verbindung nicht vor zehn Jahren

Neben den regionalen Projekten informierte Urs Kost über die Verbindungsstrasse zwischen der Vorarlberger und der Schweizer Autobahn. Die favorisierte «Variante Z» sei zurzeit zur Beurteilung bei der Autobahnen- und Schnellstrassen-Finanzierungs-Aktiengesellschaft (Asfinag). Erst wenn diese Entscheidung gefällt ist, kann mit den nötigen Verfahren begonnen werden. Beide möglichen Strassen münden in St. Margrethen, wo laut Urs Kost das neue



Bild: Kurt Latzer
Kantonsingenieur Urs Kost.

Zollamt gebaut und der Autobahnknoten komplett neu gestaltet werden muss. Auf die

Arbeit. Sobald der Zollplatz fertig ist, soll der Bau einer Hilfsbrücke beginnen. «Dort entsteht dann eine komplett neue Brücke, mit einem dreieinhalb Meter breiten Streifen für den Langsamverkehr», sagte Urs Kost.

Keine Sperre in Diepoldsau

Ihre Altersgrenze erreicht habe auch die Rheinbrücke zwischen Fussach und Hard. Auch sie soll in den nächsten Jahren einem Neubau weichen. Ein weiteres Projekt will der Kanton in Diepoldsau in Angriff nehmen. Die Schrägseilbrücke soll nicht nur den heutzutage gültigen Normen angepasst, sondern ebenfalls saniert werden. Mit einem neuen Fahrbahnbelag soll das heutige Radweg-Provisorium einer sicheren Einteilung weichen.

Und die gute Nachricht: «Die Brücke wird während der ganzen Bauarbeiten befahrbar sein», sagte Kost, «schliesslich können wir nicht auch noch diese Brücke sperren.»

Frage, wann mit dem Baubeginn der Entlastungsstrasse zu rechnen sei, reagierte der Kantonsingenieur mit einem Achselzucken, «sicher nicht innerhalb der nächsten zehn Jahre», meinte Kost. Im Rahmen von «Mobil im Rheintal» wurde auch der öffentliche Verkehr unter die Lupe genommen. Auch wenn die Verkehrsprobleme mit dem ÖV alleine nicht zu bewältigen seien, würden Verbesserungsmassnahmen in diesem Bereich nicht ausser Acht gelassen. (kla)

Starke Nachwuchstalente

OBERRIET. Die kleine Delegation des STV Oberriet-Eichenwies gewinnt an den SGALV-Meisterschaften insgesamt fünf Medaillen. Dafür ist vor allem Eva Ulmann verantwortlich, die mit zweimal Gold und einmal Silber alle überragt. Im Hochsprung gewann Eva Ulmann überlegen mit einer Höhe von 1,52 m, eine sehr gute Höhe für die Kategorie U14. Im Kugelstossen, normalerweise ihre stärkste Disziplin, gewann sie ebenfalls Gold mit der Weite von 9,09 m. Im Weitsprung wurde sie Zweite mit 4,82 m und gewann damit ihre dritte Medaille. Silber und Bronze über 600 Meter holten zudem Céline Dietrich und Sina Mattle. **SPORT 41**

www.rheintaler.ch



Eine Frage des Anstands

An Grossanlässen kommt es oft vor, dass angemeldete Gäste nicht erscheinen. Das erschwert die Planung und verursacht Mehrkosten. Zudem kommt es dadurch zu einer grossen Lebensmittelverschwendung im Catering.

ANINA GÄCHTER

RHEINTAL. Vor drei Wochen fand die erste Generalversammlung der SFS-Group als börsenkotiertes Unternehmen statt. Da die Firma seit dem Börsengang im Mai 2014 ein deutlich grösseres Aktionariat hat, wurde der bisher im Hotel Metropol stattfindende Anlass in die Widnauer Eishalle verlegt. Doch dort blieben zahlreiche Stühle leer. Die vorderen Tische waren zwar gut besetzt, weiter hinten zeigten sich aber die ersten Lücken, die hintersten Reihen waren teilweise leer. Auch am Buffet blieb manch ein Teller unberührt. Grund dafür waren rund 300 Aktionäre, die trotz Zusage nicht an der GV erschienen. Bei 1200 eingegangenen Anmeldungen ein hoher Prozentsatz.

Veranstalter sind gefordert

«Wir haben mit einem sogenannten No-Show-Anteil von zehn Prozent gerechnet. Dass aber gleich ein Viertel der Aktionäre nicht erschien, kam dann doch etwas überraschend für uns», sagt Franziska Frei, die für

die Organisation der SFS-Generalfversammlung zuständig war. Da dieses Jahr die erste öffentliche GV der SFS-Group stattfand, habe man noch keinen Anhaltspunkt gehabt, wie viele Gäste tatsächlich nicht erscheinen würden. Trotzdem kann man der SFS-Group die Schuld für das Nichterscheinen nicht zuschieben. Der GV-Einladung lag ein Anmeldeformular bei, mit dem sich die Aktionäre angemeldet haben. Umso überraschender ist es für die Organisatoren, dass nur knapp zehn Prozent der ferngebliebenen Gäste sich nicht angemeldet oder sich nachträglich angemeldet haben.

Peter Kast vom Bernecker Restaurant Ochsen hat als Caterer langjährige Erfahrung mit Grossanlässen. Er weiss, dass der hohe Anteil der nicht erscheinenden Gäste an der SFS-GV kein Einzelfall ist. «Vor allem bei Generalversammlungen kommt es immer wieder vor, dass ein Teil der angemeldeten Gäste nicht erscheint. Sobald ein Anlass gratis ist, melden sich viele Leute einfach mal an und entscheiden

dann spontan, ob sie hingehen oder nicht», erklärt er. In den letzten Jahren habe dieser Trend stark zugenommen. Das liege wahrscheinlich daran, dass das Angebot an Ausgehmöglichkeiten grösser sei als früher.

Verschwendung der Ressourcen

An den Generalversammlungen der Raiffeisenbank Oberrietal nehmen durchschnittlich zwölf Prozent der angemel-

deten Mitglieder schliesslich nicht teil. «Uns entstehen dadurch unnötige Kosten für die Infrastruktur und die Verpflegung. Wir rechnen zwar damit, dass einige Gäste nicht erscheinen, trotzdem müssen wir für alle angemeldeten Mitglieder Essen bestellen», erklärt Christine Schawalder, die für die Organisation der Generalversammlungen zuständig ist. Schliesslich würde es ein schlechtes Bild auf den

Veranstalter und den Catering-Service werfen, müssten die Gäste hungrig nach Hause gehen.

Soweit ist es bisher noch nie gekommen. Meist bleibt etwa ein Zehntel der Lebensmittel übrig. Die Entsorgung der Resten überlässt Christine Schawalder den Caterern.

Heinz Sieber von Mehrlust Catering in Diepoldsau setzt dabei auf Wiederverwertung: «Wenn wir Grossanlässe wie beispielsweise die Generalversammlung der SFS beliefern, verteilen wir die übriggebliebenen Häppchen unter dem Personal und den Helfern. Die meisten freuen sich, wenn sie etwas mit nach Hause nehmen dürfen.»

Peter Kast muss einen Grossteil der restlichen Lebensmittel wegwerfen. Da er und sein Catering-Personal im Restaurant Ochsen arbeiten und essen, bringt es ihnen nichts, die Resten mit nach Hause zu nehmen. «Es ist schade, dass einige Leute nicht den Anstand haben, sich abzumelden. So könnten wir die Lebensmittelverschwendung verhindern», sagt er.



Die Tische sind gedeckt, doch die Stühle bleiben leer.

Bild: Michel Canonica